

Weitblick

MITTEILUNGEN DER AFP KÄRNTEN UND STEIERMARK

Erscheinungsort Klagenfurt

Folge 125 – Juni 2018

Verlagspostamt 9020
p.b.b. 02Z030436 M

Lernen's Geschichte, Herr Rektor !

In Kärnten gibt es ein paar Leute, denen das Kärntner Heimatlied ein Dorn im Auge ist, besonders die vierte Strophe. Sie melden sich regelmäßig wenn Feiern zu Abwehrkampf und Volksabstimmung bevorstehen und hetzen gegen unser Heimatlied. Nach Miha Kampuš und dem Richter Christian Liebhauser-Karl von der „Initiative Unser Land“, die im Oktober 2012 die „zweisprachige Kärntner Hymne Heimat im Süden, Kärnten-Koroska“ als Ersatz für das Kärntner Heimatlied in den Medien präsentieren durften, macht sich heuer der Rektor der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Oliver Vitouch, für eine Abschaffung der vierten Strophe stark weil er meint, „daß wir heute nicht mehr mit Blut Grenzen schreiben möchten“.

Diese Leute wollen den Kärntnern das Gedenken an die für die Freiheit Kärntens Gefallenen verbieten!

Hätten die Abwehrkämpfer nicht ihr Blut geopfert, hätte Kärnten das Schicksal der Untersteiermark geteilt. Dort hat der General Majster die deutsche Stadt Marburg überfallen, die Bevölkerung zusammengeschossen und dann die ganze Untersteiermark mit ihren deutschen Städten erobert. Das konnte er tun, weil die steirische Landesregierung im Vertrauen auf Wilson jeden Widerstand verhindert hat. Majster sprach in dem Zusammenhang von den „Idioten in Graz“. Die steirischen Orte, die bei Österreich geblieben sind, waren Leutschach, die Soboth und Radkersburg, genau die Orte, in denen gegen den Befehl von Graz geschossen wurde.

15 Tote „sprachen“ in St. Germain für Selbstbestimmung.

Der Kärntner Abwehrkampf und die Opfer, die er gefordert hat, waren nicht vergebens. Das Kärntner Ehrenbuch weist 214 Tote aus, darunter 13 Frauen. Hievon waren 89 aus dem Abstimmungsgebiet selbst gebürtig. Von den von außerhalb Kärntens herbeigeeilten Kämpfern haben 39 für Kärntens Freiheit ihr Leben gegeben, darunter 13 Steirer und 4 Tiroler. Zu den Toten kommen noch rund 800 Verwundete.

Dieser Blutopfer gedenken wir mit der vierten Strophe unseres Heimatliedes, und das werden wir uns von niemandem umdeutelt oder verbieten lassen.

Die Hymne aus dem Preisausschreiben

Universitäts-Rektor Oliver Vitouch, der - wie er sagt - nicht weiß, wofür die vierte Strophe der Kärntner Landeshymne ein Symbol ist, ruft einen Wettbewerb ins Leben, um diese durch einen neuen Text zu ersetzen und verspricht: „Schöne Preise winken.“

Fragwürdiger Festredner

Die Stadt Klagenfurt wird bereits in einer Urkunde des Spanheimer Herzogs Ulrich II. aus dem Jahr 1196 erwähnt, somit ist die Stadt bereits mehr als 800 Jahre alt. Weil aber unsere teuren Herrschenden gerne feiern, haben sie heuer eine 500 Jahr-Feier veranstaltet. Im Jahr 1518 hatte nämlich der damalige Kaiser Maximilian I. die abgebrannte Stadt – wohl aus Geldmangel – den Kärntner Landständen geschenkt, die sie wieder aufbauten. Und weil heutzutage keine Feier ohne Bestialitäten abgehalten werden kann, durfte auch hier der bekannte Nestbeschmutzer Josef Winkler nicht fehlen. (Winkler ist der, dem die Stadt Klagenfurt und das Land Kärnten als „Vorlaß“ für seine literarischen Ergüsse 460.000 Euro Steuergeld geschenkt haben.)

In seiner Festrede machte er sich genüßlich über den toten ehemaligen Landeshauptmann Jörg Haider her mit den Worten: „...daß ich eigentlich dafür bin, die Urne des verstorbenen Landeshauptmannes in eine bewachte Gefängniszelle zu verlegen, denn es könnte ja sein, daß er wie ein Phönix aus seiner Asche steigt und wieder sein Unwesen treibt.“

Und die Kärntner sollen diese Gemeinheit hinnehmen und bezahlen – pfui Teufel!

DAS LUMPENGESINDEL

ist ein Märchen der Gebrüder Grimm. Lesen Sie nach, dann werden Sie sehen, was geschieht, wenn man sich „solche Haderlumpen in sein Haus nimmt, die viel verzehren, nichts bezahlen und zum Dank noch obendrein Schabernack treiben“. Die Gutgläubigkeit und Großzügigkeit tun dem Wirt nicht gut, zuletzt hat er zum Schaden, den die Lumpen anrichten, auch noch den Spott.

Das Märchen läßt an die Praktiken der heutigen Kunstszene denken. Ob Winkler oder Köhlmeier oder wie deren Stars sonst noch heißen mögen, kein Hund würde sich um ihre Werke kümmern. Nur mit dem Herziehen über bestimmte Tote und bestimmte geschichtliche Ereignisse und deren Herabwürdigung machen solche heutzutage das große Geld.

Nur – Schabernack ist das keiner, das ist Leichenfledderei!

Sie rühren in der Vergangenheit und tun sich daran götlich. Würden sie sich auf die Gegenwart konzentrieren, wäre schnell ersichtlich, was sie wirklich können.

Wenn sie z. B. die FPÖ hineintunken, benutzen sie die Vergangenheit nur, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. (Die FPÖ geht ihnen aber immer wieder brav auf den Leim!) Wie immer, wenn die eitlen Tröpfe der Kulturschickeria ihre Rülpsen loslassen, geht es dabei einzig und allein um ihre höchstpersönliche Befindlichkeit und ihre Geldbörsen. Sie erklären sich immerzu für die Allergrößten und Allerbesten und die alleinigen Besitzer der allgemeingültigen ewigen Wahrheit, und alle Medien blasen dazu „Halali“.

Es wird eine Zeit kommen, in der Kunst wieder aus sich selbst sprechen darf und nicht als Vehikel für Möchtegerne mißbraucht wird.

ZITAT

Der Klagenfurter Gemeinderat Andreas Skorianz (FPÖ): „Stadt und Land haben Winklers Vorlaß um fast eine halbe Million gekauft. Jetzt liegt er seit einem Jahr unbearbeitet herum. Es gibt urheberrechtliche Streitigkeiten mit dem Verlag.“ Gernot Darmann (FPÖ) geht noch weiter: „Es besteht sogar der Verdacht, daß Winkler versucht hat, Urheberrechte an seinen Werken doppelt zu verkaufen.“

UNFASSBAR !

Nach gewaltfreier Meinungsäußerung ist DI Wolfgang Fröhlich nach dreizehnjähriger ununterbrochener Haft nun zu weiteren vier Jahren Kerker und Einweisung in eine geschlossene Anstalt (noch nicht rechtskräftig) verurteilt worden.

Nach gewaltfreier Meinungsäußerung! In Österreich, nicht in der Türkei! Das ist unfassbar!

ZITAT

Der Mainzer Historiker Andreas Rödter: „Es heißt immer, in Deutschland könne man alles sagen. Das stimmt, allerdings nur in einem technischen Sinne. Eine offene Debatte erfordert mehr als das, nämlich Respekt für die Meinung des anderen, auch und gerade wenn sie mir nicht gefällt.“

HEXENWAHN

Vom 15. bis in das 18. Jahrhundert hinein war der Hexenglauben in ganz Europa verbreitet. Die letzte Hexenhinrichtung fand vermutlich 1756 in Landshut statt: am 2. April 1756 wurde die 15-jährige Veronika Zeritschin dort als Hexe verbrannt.

Im Buch „Vernunft gegen Hexenwahn“ berichtet Eric Hilgendorf unter anderem:

„Die Faszination, die von der Vorstellung eines Satans, von Hexen, Zaubern und Dämonen ausgeht, scheint bis heute ungebrochen. Die Ursachen des Hexenglaubens sind vielfältig. Einer der großen Kritiker der Hexenverfolgung, der Jesuit Friedrich von Spee (1591-1635), nennt u. a.: ‚Die Unwissenheit und den Aberglauben der Bevölkerung, Neid und Mißgunst, die Geldgier der Verfolger, das Desinteresse der Fürsten an einem geregelten und fairen Verfahren und schließlich die Unbarmherzigkeit der Theologen und Juristen.‘

In seinem Werk „Cautio Criminalis“ schildert Von Spee den ganzen Schrecken der Hexenprozesse: ‚Der Inquisitor läßt die Gefangene zu sich rufen. Er sagt, es sei ihr ja nicht unbekannt, weshalb sie gefangen sei, die und die Indizien seien gegen sie vorgebracht, sie solle sich also dazu äußern und sich rechtfertigen. Antwortet sie und widerlegt sie auch – wie ich es selbst oft erlebt habe – ganz genau die einzelnen Verdachtsmomente, sodaß nicht das Geringste dagegen zu sagen ist und die Haltlosigkeit der ganzen Anklage mit Händen zu greifen ist, so wird ihr gleichwohl doch nur gesagt, sie solle in ihr Gefängnis zurückgehen und es sich besser überlegen, ob sie bei ihrem Leugnen bleiben wolle, man werde sie nach ein paar Stunden wieder rufen, und das ohne ein weiteres Wort, ohne daß näher auf ihre Einlassung eingegangen würde, gerade als ob sie in den Wind geredet oder den Steinen Märchen erzählt hätte. Während sie ins Gefängnis zurückgebracht wird, schreibt man ins Protokoll, die Angeklagte sei in der Vernehmung beim Leugnen geblieben, und es wird beschlossen, sie deshalb foltern zu lassen.‘

Der Glaube an Hexen, Zaubern und Dämonen ist jedoch auch in der Gegenwart nicht auf die Welt der Fiktion beschränkt ... Gestern wie heute läuft intensive Religiosität Gefahr, in religiösen Fanatismus und Wahn umzuschlagen. Des Weiteren sind die psychischen Mechanismen der Ausgrenzung und Verfolgung vermeintlich „Anderer“ nach wie vor vorhanden (Dies gilt selbst für die Rechtswissenschaft).“

ZITAT

Friedrich Nietzsche: „Mißtraut allen, in welchen der Trieb zu strafen mächtig ist!“

NAZIRIECHER AUF DEM KREUZWEG



Auf dem Kreuzberg in Klagenfurt befindet sich die Landesgedächtnisstätte. Zu der Kirche führt ein Kreuzweg, gestaltet von Karl Bauer (1905-1993).

Darüber befindet ein Emil

Zajic in der links-liberalen PRESSE wie folgt: „Die Stadt läßt hinsichtlich der Lebensqualität kaum irgendwelche Wünsche übrig. Einen Fehler darf man sich allerdings nicht leisten, nämlich aufzuzeigen, daß sich die Stadt von den Altlasten der Nazivergangenheit nicht trennen kann. Da können aus Anlaß des 500-jährigen Jubiläums der Stadtschenkung noch so viele Broschüren in Hochglanz erscheinen, wo auch die „dunkelsten Jahre“ thematisiert werden. Es nützt nichts, wenn man nicht willens ist, das schleichende Gift dieser Zeit zu erkennen und abzustellen. Gemeint ist die Landesgedächtnisstätte der Gefallenen der beiden Weltkriege am Kreuzberg, im Erholungsgebiet der Stadt, wo der Zweite Weltkrieg als Heiliger Krieg, und die Verurteilten der Nürnberger Prozesse als dessen Opfer geführt werden. In codierter Sprache zwar – klar, den Nazis kann man eine gewisse Schläue nicht absprechen -, aber für den Hellhörigen unmißverständlich genug. Eine schlimmere Verhöhnung der Opfer des Nationalsozialismus kann man sich nicht vorstellen. Freie Meinungsäußerung? Ja, aber nur für die Zeit des Schönwetters. Punkto des verhätschelten Liebkindes am Kreuzberg versteht die Stadt keinen Spaß.“

Im folgenden die „Nazi-Codes“ des hirnkranken Nazi-Schnüfflers: DEN SCHMERZENSMÜTTERN DER GROSSEN KRIEGSNOT, DEM UNBEKANNTEN SOLDATEN, DEN VERRATENEN UND ENTÄUSCHTEN, DEN IM KRIEGE IHRER HEIMAT UND HABE BERAUBTEN, DEN OPFERN DER KRIEGSGEFANGENSCHAFT, DEN UNSCHULDIG ZUM TODE VERURTEILTEN, ALLEN KRIEGSOPFERN DER WELT, usw.

ZITAT

Rüdiger Safranski: „Man merkt offenbar gar nicht mehr, daß jemanden als „Nazi“ zu bezeichnen, der es nicht ist, die schlimmste denkbare Verleumdung und damit Hetze ist. Das aber geschieht in den Medien und inzwischen auch im Parlament.“

Ein schlechter Scherz

Kerstin Wassermann berichtet in der Krone:

„Ein Nordafrikaner hat seit seiner Einreise 2011 eine ganze Reihe an Delikten auf dem Kerbholz, wegen eines großen Rauschgiftgeschäftes in Klagenfurt soll er nun für drei Jahre sitzen. Eine Abschiebung funktioniert aber nicht, weil sein von ihm angegebenes Heimatland Algerien den 26-Jährigen wegen fehlender Identitätsdokumente nicht zurücknehmen will. Zum Glück versprach er dem Richter, daß er nun auf den rechten Weg zurückfinden möchte.“

Ach so, so einfach ist das! Wie soll man das nennen?

Impressum: WEITBLICK – Herausgeber: AFP Kärnten, Medieninhaber: Ingrid Kraßnig (vormals Sepp Kraßnig). Alle einschließlich Redaktion: 9020 Klagenfurt, B. Schwarzstr. 33. Höhe der Beteiligung 100 Prozent. Druck: Digitalcenter Repa Copy, 9020 Klagenfurt. Blattlinie: Der WEITBLICK tritt für die Grund- und Freiheitsrechte aller Völker ein. Für Spenden aus EU-Ländern vermerken Sie bitte folgende Nummern: **PSK Kto. 75.505.994, BIC : OPSKATWW, IBAN: AT666000000075505994.**

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT MIT IHRER SPENDE

„Top Team“ - Keine Anklage

In einem letzten Teilaspekt der „Top Team“ – Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft in einem Untreue-Verfahren dem Landeshauptmann Peter Kaiser (SPÖ) eine Diversion angeboten.

Kaiser hat nun die Möglichkeit, eine Geldbuße von 5.300 Euro und eine Schadenswiedergutmachung in Höhe von 4.300 Euro zu zahlen, dann kommt es zu keiner Anklage gegen ihn.

Kaisers Anwalt Meinhard Novak sagte, man werde die Diversion annehmen. Die Geldbuße werde Kaiser aus eigener Tasche bezahlen, die Schadenswiedergutmachung übernehme die Partei.

Der Herr Landeshauptmann kauft sich frei, anderen ist so etwas nicht gelungen.

VON DEN ROTEN UND DEN GRÜNEN

Geht es nach Landeshauptmann Peter Kaiser (SPÖ), soll Ex-Landesrat Rolf Holub von den Grünen in den nach der Wahl neu zu besetzenden Kelag-Aufsichtsrat einziehen. Kaiser: „Holub hat hohe Kompetenz im Bereich des Energiemasterplans und könnte diese dort gut einbringen.“

Schlimmer wäre aber noch die Drohung von LH Kaiser, grüne Politik in Kärnten fortsetzen zu wollen. Laut Gerüchten sei für Rolf Holub sogar ein bezahlter Konsulentenjob in der Kärntner Landesregierung geplant, und das, obwohl die Grünen bei der Landtagswahl eindeutig abgewählt worden sind.

Daß die Grünen eine halbe Million Euro nicht verbrauchter Klubförderung nicht zurückzahlen wollen, wird vom Landeshauptmann nicht eingemahnt.

ZITAT

Friedrich Nietzsche: „Seht mir doch diese Überflüssigen! Reichtümer erwerben sie und werden ärmer damit. Macht wollen sie und zuerst das Brecheisen der Macht, viel Geld, - diese Unvermögenden!“

Offen für alle

Henryk M. Broder in der Schweizer „Weltwoche“: „Deutschland ist das einzige Land der Welt, in das jeder ohne Papiere einreisen, aus dem niemand ohne Dokumente ausgewiesen werden kann; jedem Flüchtling steht der Rechtsweg offen. Er kann gegen den Abschiebebescheid klagen, und viele tun es auch. Im Juni des Jahres 2017 waren mehr als 283.000 Verfahren vor den Verwaltungsgerichten anhängig, die Richter kommen mit der Arbeit nicht nach. Von Januar bis Mai wurden 39.000 Klagen gegen negative Bescheide des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge beschieden, in der Hälfte aller Fälle zugunsten der Kläger. Vier von fünf Syrern und drei von fünf Afghanen bekamen vor Gericht recht.

Aber das ist noch nicht das Ende der Geschichte. Ein Grüner Abgeordneter, der nicht mehr für den Bundestag antritt, hat die Bundesregierung aufgefordert, die aus Burma geflohenen Rohingya in die Bundesrepublik zu holen. Deutschland ist für alle da!“

Wie sagte Edmund Stoiber so schön: „Wer für alles offen ist, ist nicht ganz dicht.“

SCHÖN WÄRE ES !

Rosa Luxemburg: „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden!“

An einen Bonzen

Einmal waren wir beide gleich.

Beide: Proleten im deutschen Kaiserreich.

Beide in derselben Luft,

beide in gleicher verschwitzter Kluft;

dieselbe Werkstatt- derselbe Lohn –

derselbe Meister – dieselbe Fron –

beide dasselbe elende Küchenloch ...

Genosse, erinnerst du dich noch?

Aber du, Genosse, warst flinker als ich.

Dich drehen – das konntest du meisterlich.

Wir mußten leiden, ohne zu klagen,

aber du – du konntest es sagen.

Kanntest die Bücher und die Broschüren,

wußtest besser die Feder zu führen.

Treue um Treue – wir glaubten dir doch!

Genosse, erinnerst du dich noch?

Heute ist das alles vergangen.

Man kann nur durchs Vorzimmer zu dir gelangen.

Du rauchst nach Tisch die dicken Zigarren,

du lachst über Straßenhetzer und Narren.

Weißt nichts mehr von alten Kameraden,

wirst aber überall eingeladen.

Du zuckst die Achseln beim Hennessy

und vertrittst die deutsche Sozialdemokratie.

Du hast mit der Welt deinen Frieden gemacht.

Hörst du nicht manchmal in dunkler Nacht

eine leise Stimme, die mahnend spricht:

„Genosse, schämst du dich nicht - ?“

Kurt Tucholsky

ZITAT

Rüdiger Safranski: „Jeder mag, wenn es ihm wohltut, so fremdenfreundlich sein, wie er will. Es gibt aber keine Pflicht zur Fremdenfreundlichkeit, sondern die Pflicht zur Hilfsbereitschaft und zur wechselseitigen Höflichkeit, vor allem aber die Pflicht, das Maß der Verträglichkeit zu bedenken.“

WIDERLICH

Dem linken SPIEGEL laufen die Leser davon, weil die Berichterstattung „mehr mit Wunschdenken zu tun hat als mit der Realität“, so Artus Krohn-Grimberghe, Professor an der Universität Paderborn, sein Fachgebiet heißt „Analytische Informationssysteme und Business Intelligence“ im Interview. Wenn er über Medien redet, wird er zornig:

„Ich finde es widerlich, daß ich ständig belehrt werde, was ich zu denken habe“. Nicht an der Wahrheit seien Medien interessiert, sie wollten ihre Leser erziehen, was gut und böse sei, was in Deutschland gesagt werden dürfe und was nicht. „Als Wissenschaftler finde ich es unerträglich, wenn mir etwas als alternativlos verkauft wird“ sagt er. In Parteien und Medien allerdings werde ständig so getan, als könne und dürfe es keine Alternative geben. Zur Europäischen Union nicht, zur Flüchtlingspolitik nicht, zum Atomausstieg nicht. Von den Medien werde ihm dauernd vorgegeben, was er zu denken habe: daß Migranten willkommen zu heißen seien, auch Wirtschaftsflüchtlinge. Daß Europa ohne die EU nicht denkbar sei und eine Frauenquote zwingend fortschrittlich. „Anmaßend finde ich das“. Die Medienbranche, sagt er, müsse ehrlicher mit sich selbst werden.

HABEN SIE SCHON BEWÄLTIGT ?

Tödliches Falschspiel der Briten in Bleiburg

„Als im Mai 1945 die Masse der Heeresgruppe Lühr kapituliert hatte, wurde südlich der österreichischen Grenze weitergekämpft. Es war ein Verzweiflungskampf von Kroaten, Slowenen und den letzten Resten jener todgeweihten Prinz-Eugen-Division, die aus Volksdeutschen bestand, die zur SS eingezogen worden waren. Jeder von ihnen hatte die Gewißheit in der Tasche, von den Partisanen gefoltert und ermordet zu werden.

Ein ehemaliger Angehöriger des Begleitbataillons für Lühr erlebte als Flüchtling eine Nacht lang den Blut- rausch der Partisanen bei Windisch-Grätz: ‚Ununterbrochen mußten sich die gefangenen Kroaten an den Rand eines Panzergrabens stellen und wurden dann mit Maschinengewehren in den Graben geschossen.‘ Er beobachtete am Morgen eine Kolonne junger Domobrancen, die im Laufschrift ohne Schuhe zur Hinrichtung getrieben wurden.

Einem erheblichen Teil der kroatischen Verbände war es aber gelungen, sich auf österreichisches Gebiet bis in den Raum von Bleiburg durchzukämpfen. Sie waren Opfer der Flüsterparole geworden, der Westen würde sich nun, nach der Niederrichtung Deutschlands, gegen den Bolschewismus wenden. Jetzt wurden die getäuschten Kroaten im Raume Bleiburg mit der entsetzlichen Wirklichkeit konfrontiert.

Zehntausende wurden bald nach der Übergabe erschossen, Zehntausende kamen auf dem Marsch nach Süden um, nur einige überlebten. Einer von ihnen, der einstige Leutnant Nicola Pavelic, schildert, wie die Briten sie am 15. Mai mit der Ankündigung in die Viehwaggons lockten, sie würden nach Wien gebracht, aber nach kurzer Fahrt hielten sie in Unterdrauburg. Wieviele Männer, Frauen und Kinder in diesen Tagen bei Bleiburg ermordet wurden, vermag niemand zuverlässig zu sagen. Mehrere hunderttausend Kroaten, einige serbische Cetniki, slowenische Separatisten, Deutsche und andere. Wer dem „Schlachtfest“ zunächst entkam – vielleicht 100.000 –, wurde in verschiedene Kolonnen gruppiert zum Todesmarsch.

Der Jesuitenpater Prof. Krunoslav Draganovic hatte nach dem Krieg mehr als ein Jahrzehnt an einer Dokumentation über das Drama gearbeitet. Er verschwand zwischen dem 10. und 15. September 1967 unter mysteriösen Umständen, nachdem er nach Triest gelockt worden war. Dort sollten ihm angeblich Aussagen von Kroaten über- mittelt werden, die in Italien lebten.“

Will man dieses Gedenken verbieten ?

Bei der jährlichen Gedenkfeier auf dem Loibacher Feld bei Bleiburg gedenken die Kroaten jener Landsleute, die nach Kriegsende von den Briten an die Partisanen ausgeliefert und in weiterer Folge ermordet wurden. Heuer forderte LH Kaiser (SPÖ) den Bund auf, gegen das angeblich faschistische Treffen vorzugehen, weil das Land Kärnten dazu keine rechtliche Legitimität hat.

In einer Petition an Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) wurde ein Eingreifen gefordert. Unternimmt er nichts, plante der KZ-Verband Kärnten in Bleiburg eine Demo. „Musikalischen Widerstand leistet die Bergarbeiter-Blaskapelle aus Laško“ so Regina Taupe. (In Laško (Tüffer) befindet sich der Barbarastollen, in dem tausende Volksdeutsche, aber auch slowenische und kroatische Antikommunisten von Partisanen ermordet worden sind. die Red.)



lesen Sie auch

Probexemplare der KOMMENTARE erhalten Sie unter der Adresse: A 1171 Wien, Postfach 543. Helfen Sie uns bei der Verbreitung unserer Zeitungen und Flug- schriften! Besuchen Sie uns im Internet: <http://volksherrschaft.info>

E-Autos als Umweltproblem

Benzin- und Dieselfahrzeuge gelten gemeinhin als schlecht, Elektroautos als gut für die Umwelt.

Stimmt nicht, wenn man alle Faktoren einbezieht.

Vor allem eine Studie des schwedischen Umweltinstituts („The Life Cycle Energy Consumption and Greenhouse Gas Emissions from Lithium“) sorgt für heftige Diskus- sionen. Die Schweden kommen darin zu dem Schluß, daß bei der Herstellung einer Batterie für ein Elektroauto pro Kilowattstunde (kWh) etwa 150 bis 200 Kilogramm CO2 entstehen. Umgelegt auf einen Tesla Model S mit einer 100-kWh-Batterie wären das etwa 17,5 Tonnen CO2.

Um einen ähnlichen CO2-Ausstoß zu produzieren könnte man mit einem Auto mit gewöhnlichem Verbrennungs- motor etwa acht Jahre lang fahren.

EIGENARTIGE PRAKTIKEN

Der österreichische Polizeioberst Hannes Dullnig erklärte im Juli 2013: „Die Schlepper wissen genau, wie das Sys- tem funktioniert und welche Nationen asylrechtliche Vorteile genießen ... es werden die Dokumente oft weg- geworfen und eine falsche Nationalität oder eben ein anderes Alter angegeben, Kinder werden ja im Asylver- fahren bevorzugt behandelt.“

Im Jahr 2018 gibt es nun große Aufregung um Abschie- bungen ohne Dokumente, und die Zeitungen titeln: „Ab- schiebung ohne wichtige Dokumente: Darf das sein?“

Die Betroffenen sind immer die, alles bezahlenden, Ein- heimischen. Erst mußten sie unbekannte Fremde ohne Dokumente freundlich aufnehmen und aushalten, dann dürfen die Fremden, auch wenn diese keine Asylberech- tigung bekommen, nicht abgeschoben werden, weil sie keine, oder falsche Dokumente haben.

Beuys im Krieg

Joseph Beuys (der „Fett- und Filzkünstler“) meldete sich 1941 freiwillig zur Luftwaffe, wo er von dem späteren Tierfilmer Heinz Sielmann zum Bordfunker ausgebildet wurde. In einem Interview verteidigte er später seine Entscheidung „Ich bin auch heute noch der Meinung, daß es eine vernünftige Entscheidung war, mich damals frei- willig gemeldet zu haben. Manche, die heute alles so hochnäsiger besser wissen, sagen ja, diese nationalen Triebe, die hochgekommen sind im Nationalsozialismus, die wären jetzt überwunden, also die setzen sich auf das hohe Roß und sagen: Wie konntest du dich damals nur zur Hitlerarmee freiwillig melden? Ich sehe das völlig anders.“

Auf die Frage, wie er dies sehe, antwortete er:

„Na, ich sehe es erst einmal als ein Gefühl der Zugehö- rigkeit und Solidarität mit meinen Altersgenossen. Ich wollte eben mit denen das gleiche Schicksal teilen. Ich wollte keine Extrawurst haben, nicht so eine feige, pazifi- stische Haltung einnehmen. Ich bin schon immer grund- sätzlich gegen jedes Emigrantentum aufgetreten. Ich wollte mitten in der Scheiße drinstehen, in der auch die anderen standen. Also ich halte meine damalige Ent- scheidung auch heute noch für moralisch richtig.“

Von der Gedenkkultur

Vinzenz Jobst, dem Gründungsbormann des Vereins „MKK Memorial Kärnten-Koroska“ (verantwortlich u. a. für die umstrittenen antifaschistischen Steinsockel auf dem Annabichler Friedhof), wurde für sein Engagement in der Gedenk- und Erinnerungskultur von der Klagenfur- ter Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz Tschabuschng (SPÖ) die Goldene Medaille der Stadt Klagen- furt verliehen.

KOMMENTARE
ZUM ZEITGESCHEHEN